

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 105 (1937)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 1. Juli 1937

105. Jahrgang • Nr. 26

Inhaltsverzeichnis: Propstweihe zu St. Leodegar. — Individual-Psychologie. — Aus der Praxis, für die Praxis: Das Kind beim Gottesdienst. — Zwei »Begräbnisskandale«. — Neuerscheinungen aus dem Gebiete der Bibelwissenschaft. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Priesterexerzitien.

Propstweihe zu St. Leodegar

In der Stiftskirche St. Leodegar zu Luzern fand am letzten Sonntag, den 27. Juni, da in foro das Fest Johannes des Täufers begangen wurde, die Weihe des Propstes, S. G. Wilhelm Schnyder, statt. Eine seltene Feier! Wenigstens für die katholische Schweiz, die nur noch einen gleichen Würdenträger unter ihrem Weltklerus zählt: den Dompropst von St. Nikolaus zu Freiburg. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr holte das Kapitulum mit Kreuz und Fahne den hochwürdigsten Bischof von Basel und Lugano, Dr. Franciscus von Streng, im benachbarten Seminar ab. Aus der prächtig renovierten Propstei tretend, schloss sich der Propst, an seiner Seite als Weiheassistenten die Aebte von Einsiedeln und Muri-Gries, dem festlichen Zuge an. In ihm schritten u. a. Generalvikar Mgr. Thomas Buholzer, Mgr. Charles Humair, Zeremoniar der »Capella« des Weihekandidaten, die zwei anderen Luzerner Domherren: die Dekane Robert Müller, Pfarrer zu Franziskanern, und Bernhard Schnarwiler, Pfarrer von Buttisholz, der bischöfliche Kommissar Dr. Robert Kopp, Pfarrer von Sursee, ferner eine stattliche Anzahl von Geistlichen.

Die erhabenen Zeremonien des Pontifikalamtes und die mit ihm verbundene Weihehandlung nahmen nach allgemeinem Urteil einen korrekten und hochehrwürdigen Verlauf. Wie schon beim Pontificalrequiem für den unvergesslichen Propst Dr. Franz v. Segesser wies sich das Stift aus, dass es seinen Hauptzweck: »ut sollemniorem cultum Deo in ecclesia exhibeat« (Can. 391) vorbildlich erfüllt. Ein besonderes Wort des Dankes gebührt der Schola choralis, unter der Leitung von Stiftskaplan Prof. Friedrich Frei, und dem Stiftschore, der die von seinem Direktor J. B. Hilber komponierte Festmesse in d-moll meisterlich vortrug, begleitet von der weltberühmten Orgel, gespielt von J. Breitenbach. Die Zeremonien der Abtweihe erinnern stark an die der bischöflichen Konsekration. Selbst die Händeauflegung fehlt nicht. Die Salbung mit Chrisam, die Konsekration, wird aber bei diesem Sacramentale

nicht vorgenommen, und eigentümlich ist, dass der Benedicendus in seiner »Capella«, d. h. an seinem eigenen Altare — es war der einem Schüler Schongauers zugeschriebene Maria-End-Altar — zwar die Messgebete zum Teil zugleich mit dem Bischof verrichtet, aber nicht wie bei der Bischofs- oder Priesterweihe, mitkonsekriert. Der benedizierte Propst wohnte der Wandlung im Chore nur bei und empfing die hl. Kommunion aus der Hand des Bischofs. Der Bischof übergab dem Geweihten feierlich Stab und Ring, bekleidete ihn mit der Mitra und mit den Pontifikalhandschuhen und führte ihn schliesslich auf seinen Thron. Im vollen Ornat erteilte der



intronisierte Propst zum Schluss den dreifachen Segen und schritt, begleitet von seinen Assistenten, segnend durch das Kirchenschiff. In diesem hatten vier Regierungsräte, der Stadtpräsident, Vertreter des Obergerichtes, des Erziehungsrates, dem Propst Schnyder bekanntlich selbst seit Jahren angehört, des Ortsbürgerrates, des Kirchenrates etc. die Ehrenplätze.

Es kam so schon in der Kirche das freundschaftliche Verhältnis zwischen Kirche und Staat im Kanton Luzern zu schönem Ausdruck. An der Festtafel, im katholischen Vereinshaus, wurde das Einvernehmen und die einträgliche Mitarbeit von Laien und Priester erst recht gefeiert, vor allem in den geistvollen und herzlichen Toasten von Bischof und Schultheiss und im Schlusswort Mgr. Schnyders.

Die wohlgelungene, erhabene Feier sei ein Unterpfand für eine segensreiche Praepositur auf noch manches, glückliches Jahr!
V. v. E.



Individual-Psychologie

Von Dr. Alois Schenker, Basel.

I.

Auf einer Vortragstourné starb am 28. Mai letzthin in Aberdeen der in der ganzen Kulturwelt bekannte Begründer der Individualpsychologie Dr. Alfred Adler. Sein Lebenswerk interessiert den Psychologen und deshalb den Erzieher, Seelsorger, Arzt, Gesetzgeber und Richter. Adler vertrat seine Lehren nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch. Wohl blieb ihm die wissenschaftliche Anerkennung lange versagt, wurde doch seine Bemühung um Habilitation an der Wiener Universität abgelehnt. So warb er in unzähligen Vorträgen vor Studenten, Aerzten und Erziehern um Verständnis für seine Ideen, fand endlich eine Wirkungsstätte am pädagogischen Institut der Stadt Wien und dehnte allmählich durch Vereinigungen, Publikationen und Vortragstournéen seinen Einfluss immer weiter aus. Erziehungsberatungsstellen, Erziehungsheime und Kliniken auf individualpsychologischer Grundlage suchten und fanden den Weg von der Theorie zur Praxis.

Die wachsende Beachtung, die Adler und seine Individualpsychologie fand, riefen einer katholischen Stellungnahme zur Wertung, Klärung und Sichtung. Rudolf Allers hat eine nicht in allem gelungene Synthese zwischen der Individualpsychologie und der katholischen Weltanschauung versucht, so wie es seinerseits Liertz mit der Psychoanalyse getan hatte. Die eigentliche kritische Wertung und Auseinandersetzung mit der Individualpsychologie sind unsererseits gegeben in den Darstellungen von Donat und Seelhammer. Es mag von Interesse sein, beim Tode Adlers auf einige Hauptgesichtspunkte seines Systems und seine katholische Wertung zurückzukommen, umsomehr, als sein Werk weiterlebt.

Die Beziehungen der Individualpsychologie zur katholischen Weltanschauung sind sehr vielgestaltig, vorab zur Theologie, aber auch zur Philosophie in der Psychologie und Ethik und demgemäss auch zu den zusammenhängenden Wissenschaften. Die menschlichen Handlungen und ihre Ursprünge, ihre Wertung, Verantwortung und

Erziehung bilden ja den allen gemeinsamen, von ihnen in irgendeiner Weise, wenn auch unter verschiedenen Gesichtspunkten erfassten Gegenstand. Daraus ergeben sich innige Wechselbeziehungen zwischen Religion und Ethik, Psychologie und Moral, Pädagogik, Recht und Medizin, letztere namentlich in der Psychiatrie (Psychopathologie und Psychotherapie).

II.

Ausgangspunkt des Verständnisses der Individualpsychologie ist die Psychoanalyse. Adler wurde früh mit Freud bekannt und arbeitete in der Folge mit ihm zusammen, ging dann aber später seine eigenen Wege, indem er den Pansexualismus Freuds durch das Geltungsstreben ersetzte. Die Neurosenforschung ist der Ansatz der Beobachtungen und Aufstellungen Kinds sowohl als Adlers. Beiden gemeinsam ist die Auffassung vom Zusammenhang aller seelischen Erscheinungen, bewusster und unbewusster, untereinander im Sinne kausaler Wechselwirkungen. Aus verborgenen, verdrängten Affekten, die aus irgend einem Grunde nicht zur Auslösung und Erfüllung kommen, ist das ganze menschliche Verhalten zu erklären und entstehen bei schweren Fällen die Neurosen. Wenn auch nicht alles Unbewusste verdrängt ist, so ist doch alles Verdrängte unbewusst. Aufgabe der Seelenaufschliessung ist es nun, das Verborgene bewusst zu machen, dadurch wird der Affekt frei und die psychische Störung ist behoben.

Wie der Name der Individualpsychologie schon besagt, will Adler nicht philosophische oder auch nur typisierende Psychologie, sondern er will die Eigenart des Individuums und seines psychischen Lebens studieren, um aus seiner Eigenart heraus dann seine einzelnen Lebensäusserungen zu verstehen und demgemäss eine Erziehungs-, Behandlungs- und Heilmethode individuell zu gestalten. Nach Adler ist die Psychologie ein Teil der Biologie. Er wollte nicht in erster Linie ein philosophisch-psychologisches System begründen. Seine Individualpsychologie war zunächst eine diagnostische und therapeutische Methode. Schrittweise erweiterte er jedoch sein Gebiet und vermeinte den Stein der Weisen gefunden zu haben, indem er seine Individualpsychologie in die Reihe oder an die Stelle der ganz grossen Bewegungen der Menschheit stellte.

Adlers Individualpsychologie verrät in ihren Voraussetzungen eine ganz eindeutige Weltanschauung, die wir sehr eindeutig ablehnen müssen. Sie dürfte durch ein paar Ismen klar gekennzeichnet sein: Naturalismus, Materialismus, Determinismus, Evolutionismus, Immanentismus. Wir werden also scharf zusehen müssen, was Erfahrung und Beobachtung ist, was begründete Deutung und Behandlung, was unbewiesene Hypothese und Verallgemeinerung ist.

Die individuelle Eigenart eines Menschen wird nach Adler durch sein Lebensziel geprägt, das sich jeder Mensch steckt und das alle seine Handlungen bestimmt. Die Seele ist ihm nicht ein ruhendes Ganzes, sondern eine Gemeinschaft verschiedener Kräfte, die nach diesem Ziele streben, das Seelenleben demgemäss (biologisch gesehen) ein Komplex von Angriffs- und Sicherungsvorkehrungen, von Angreifen und Bedrohtsein. Das Zusammenspiel der Kräfte

vollzieht sich auch im Unbewussten. Taten offenbaren besser als Worte das Lebensziel («Schau dem Menschen deshalb nicht auf den Mund, sondern auf die Fäuste!«). Erfährt das Geltungsstreben an Hindernissen sein Ungenügen, dann entsteht das für die Individualpsychologie so wichtige, in den allgemeinen Sprachschatz schon aufgenommene Minderwertigkeitsgefühl, das seinerseits das Manko durch Kompensationen wettzumachen sucht. Das Geltungsstreben will sich durchsetzen ohne Rücksicht auf andere; sein Korrektiv ist das Gemeinschaftsgefühl. Das Problem der Geschlechter und der Generationen, Alter, Gesundheit, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse sind bestimmende Faktoren, aus denen heraus Geltungsstreben und Gemeinschaftsgefühl und demgemäss auch Minderwertigkeitsgefühle und Kompensationen zu verstehen sind. Einzige Norm für die Beurteilung eines Menschen ist das Gemeinschaftsgefühl, der Nutzen für die Allgemeinheit, die ‚Hygiene des menschlichen Zusammenlebens‘.

Wir werden an einzelnen Gebieten noch besser Geist und Wesen der Individualpsychologie kennen lernen und zugleich wichtigste Konsequenzen und Anwendungen daran illustrieren können: Ethik, Religion, Erziehung.

(Schluss folgt.)

Aus der Praxis, für die Praxis

Das Kind beim Gottesdienst.

Gar mancher Seelsorger muss sich ärgern über die Schwatzhaftigkeit der Kinder beim Gottesdienst. Es gibt ein einfaches und gutes Mittel, diesem begreiflichen Kinderfehler zuvorzukommen: die Beschäftigung. Wenn das Kind im Gottesdienst entsprechend beschäftigt, also interessiert werden kann, ist das Schwatzen wie von selbst gebannt.

Verhältnismässig noch einfach ist diese Frage zu lösen für Kinder etwa vom dritten Schuljahr an. Es gibt heute eine bereits gross zu nennende Auswahl von Kindermessbüchern, die das Interesse des Kindes weitgehend festlegen. Noch einfacher gestaltet sich der Fall bei gemeinschaftlichen Sing- und Betmessen. Für die kleinern Kinder bestehen aber die disziplinären Schwierigkeiten im vollen Umfange.

Nun hat H.H. P f a r r e r B ö s c h, Langenthal, durch Herausgabe eines Messbüchleins für kleine Kinder die Lösung auch dieser Frage um ein Bedeutendes vorwärts gebracht.

Das Büchlein bringt zuerst eine Einleitung über das Betreten des Gotteshauses und das Betragen daselbst. Drei, vier Zeichnungen zeigen dem Kind, wie man es machen muss, wie man Weihwasser nimmt, das Knie beugt und in der Bank schön und andächtig kniet. Der erklärende Text braucht vom Kinde nicht gelesen zu werden, da die Bilder allein schon alles sagen.

Dann folgt die Messe. Die bedeutendsten Stellungen des Priesters am Altar werden in einfachen Zeichnungen gezeigt. Auf der gegenüberstehenden Seite ist jeweils ein dazu passendes Gebetchen. An und für sich ist die Methode nicht neu. Doch zeichnet sich Pfarrer Böschs Büchlein durch bessere Anpassung an das Kind aus. Schon die Schrift ist einfach und klar und passt sich derjenigen der

Schule an (Antiqua statt der bisherigen Fraktur). Dann sind die Gebete selbst durchwegs Spruchgebete, was dem kleinen Kind ja besonders entspricht. Hervorzuheben ist an diesen Gebeten ihre Anlehnung an die alemannische Sprechweise, wie etwa: Freud statt Freude, Leut statt Leute, Sünd, Leid, hör, sing, bitt, dank. Auch die Bilder nehmen auf Ansprüche und Verständnis des Kindes Bedacht. Sie sind sehr gefällig — die eine Ausgabe enthält sie farbig — und vermeiden nach Möglichkeit alles, was vom Hauptgedanken ablenken könnte. Natürlich wird dem Kinde zu Hause und im Unterricht geholfen werden müssen, damit es mit den Vorgängen am Altar vergleichen kann. Das Ideal wäre freilich, dass es im Bilde den heimischen Altar und den eigenen Priester sähe. Doch kann vorerst dieser Mangel nicht anders als durch Erklärung und Anleitung zum Vergleichen wettgemacht werden. Aber auch schon die ersten Versuche zeigen, dass dies bei den meisten Kindern leicht geschieht, und dass, als wichtigstes Ergebnis, das Kind sofort auch Freude bekommt, der heiligen Messe folgen zu können. Die meisten Kinder — und das wäre gerade für diejenigen wichtig, die noch nicht oder nicht genügend lesen können — sind imstande, die Spruchgebete auswendig zu lernen und zu wissen, zu welchem Bild und Messabschnitt sie gehören.

Ausser diesem Messbüchlein hat Pfarrer Bösch noch ein zweites geschrieben — beide sind zusammen auch in einem einzigen Bändchen erhältlich, das die Bilder dann farbig enthält — und soll den täglichen Gebeten und dem Sakramentenempfang dienen. Auch hier findet sich die gleiche glückliche Einheit von Bild und Text. Einzelne Bilder wirken selbst auf Erwachsene erzieherisch. Die Beichtandacht genügt noch für Dritt- und Viertklässler, kann aber leicht für kleinere Kinder vereinfacht und gekürzt werden. Die Kommunionandacht — übrigens sieht bereits das Messbüchlein den Empfang der heiligen Kommunion während der Messe vor — verdient wegen ihrer kindertümlichen Einstellung besondere Beachtung.

Die Büchlein »Mit Jesus« sind erhältlich beim katholischen Pfarramt Langenthal, Kt. Bern.

F. L.

Zwei »Begräbnisskandale«

Abt Schachleitners trauriges Ende.

Abt Schachleitner, der grosse Freund der Nationalsozialisten, ist tot. Ueber seinem Sterben wachte die nationalsozialistische Arbeiterpartei. Er war treu behütet. Das Haus »Gott dank« in Feilnbach war dem armen Abt zum reinsten Konzentrationslager geworden. Genau wie das Konzentrationslager Dachau von keinem Geistlichen betreten werden darf, auch nicht um einem Sterbenden die Sterbesakramente zu spenden, so war auch das Haus »Gott dank« für geistliche Besuche gesperrt. Frau Dr. Enghardt, die Eigentümerin des Hauses »Gott dank«, Protestantin, behütete den Abt der Partei. Die hl. Oelung hatte der Abt vor langer Zeit, als ihn einmal ein Schlaganfall rührte, empfangen. Zweimal, anfangs Januar 1937 und Ende Mai 1937, brachte ein Parteigenosse, ein württembergischer Studienrat, ihm die hl. Kommunion. Der Ortsseelsorger, der von seiner kirchlichen Behörde den Auf-

trag hatte, den schwerkranken Abt zu besuchen, wurde von Frau Dr. Engehardt ebenso abgewiesen, wie der Präses der bayrischen Benediktinerkongregation, Abt Mitterer vom Kloster Schefflarn.

Es lag ein Parteiverbot vor: Kein Geistlicher durfte mehr zu Abt Schachleitner.

Die Partei hatte wohl begründete Befürchtungen; darum das Verbot.

Abt Schachleitner soll im Jahre 1935 schwer enttäuscht vom Parteitag in Nürnberg nach Hause gekommen sein. Er soll damals schwere Klage geführt haben, dass es ihm unmöglich gemacht wurde, zum »Führer« zu kommen, dem er seine ernststen Bedenken wegen der neuheidnischen Jugenderziehung und wegen Rosenberg und Baldur v. Schirach zur Kenntnis bringen wollte.

Das Begräbnis des Abtes wurde zu einer Staatsangelegenheit und zu einer grossen Parteidemonstration, die längst in Aussicht genommen war.

Die Leiche wurde zur Aufbahrung in die Allerheiligen-Hofkirche (frühere Königsresidenz) übergeführt. Am Begräbnistage selbst wurde ein Requiem bewilligt, das Abt Molitor hielt. Dann wurde der Sarg von der Partei übernommen und bedeckt von einer grossen Hakenkreuzflagge, und auf offenem, von sechs Pferden gezogenen Wagen mit Absperrung des Strassenverkehrs in einem von Parteiformationen begleiteten Zug in den sechs Kilometer weit entfernten Waldfriedhof übergeführt und dort unter Nachrufen der Parteigrössen und der Staatsregierung (Ministerpräsident Siebert) beerdigt. Erst nachdem dieses Staatsbegräbnis vorüber war, durfte die Kirche durch die Hand des Abtes Molitor das Grab noch segnen und Weihwasser sprengen. X.

(Da die über den unglücklichen Mönch früher wegen Auflehnung gegen die kirchliche Behörde verhängten Zensuren wieder gelöst worden waren, der Verstorbene nach obiger Darstellung unter Zwang stand und »aliqua poenitentiae signa« gegeben hatte, so konnte die kirchliche Beerdigung vorgenommen werden. Aber eine einfache Beerdigung war, um Aergernis zu verhüten, sowieso angezeigt — vgl. zum Fall: Can. 1240 §§ 1 u. 2.) D. Red.

*

Der Konflikt um das Grab des Marschalls Pilsudski.

Dieser andere »Begräbnisskandal« beginnt sich zu klären. Der Erzbischof von Krakau, Mgr. Fürst Sapieha hatte schon beim Tode von Marschall Pilsudski gegen dessen provisorische Beisetzung in seiner Kathedrale Einspruch erhoben. Er handelte gemäss dem kanonischen Recht. Dasselbe erlaubt die Beisetzung in Kirchen nur für bestimmte höchste kirchliche Würdenträger und für königliche Personen. Für den grossen polnischen Patrioten wäre wohl eine Ausnahme zulässig gewesen. Seine kirchliche Beerdigung war aber noch aus andern Gründen unzulässig: Pilsudski war zeitlebens seiner Weltanschauung nach Sozialist. Seine kirchlich ungültige Ehe mit einer Jüdin war von einem protestantischen Pastor zusammengegeben worden.

Der Sarkophag des Marschalls wurde ferner zu einem Wallfahrtsort auch linksstehender Elemente, die sich in der Kathedrale ungebührlich aufführten. Bei der Feuchtigkeit

der Beerdigungsstätte war auch eine allmähliche Zersetzung von Sarkophag und Leiche eingetreten.

Auch staatlicherseits war die Uebertragung des Sarkophags in den, der Kathedrale benachbarten sog. »Turm der silbernen Glocken« vorgesehen und dort zu diesem Zwecke eine Krypta hergerichtet worden. Trotz der Vorstellungen des Erzbischofs unterblieb aber die Ueberführung der Leiche. So ordnete schliesslich der Erzbischof, dem hiezu das oberhirtliche Recht zusteht, selbst die Uebertragung an. Ein Zusammenhang mit einem bevorstehenden Besuch des Königs Karol von Rumänien in Krakau wurde dementiert.

V. v. E.

Neuerscheinungen aus dem Gebiete der Bibelwissenschaft

Es ist erfreulich, wie in letzter Zeit auf katholischer Seite Bibelkommentare veröffentlicht werden, die dazu angetan sind, die Liebe zur Hl. Schrift in den gebildeten Kreisen und auch beim Volk zu wecken.

Allgeier, der, ähnlich wie F. A. Herzog, eine Bibelkunde für die Oberstufe geschrieben hatte, legt nun heute etwas ausführlicher die *Biblische Zeitgeschichte in ihren Grundlinien* dar¹. Bis anhin mussten wir Katholiken zu protestantischen Werken, vor allem zu Rud. Kittels: *Die Geschichte des Volkes Israel* (2 Bände, Leipzig) greifen. Auch Vincenz Zapletal O. P. dachte, als er noch in Freiburg i. d. Schw. über Leben Israels las, daran, eine *Biblische Zeitgeschichte* zu schreiben, hat aber den Plan bis heute nicht verwirklicht. Dagegen verfasste er *biblische Romane*, durch die er die Ergebnisse seiner Forschungen einer grösseren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Nach dem Erscheinen des Buches »Joseph und seine Brüder«, hat sich Zapletal ganz von der Exegese zurückgezogen und lebt heute als Spiritual in einem Wiener Kloster. Sowohl die theologische als auch die philosophische Fakultät von Freiburg hat durch den Wegzug Zapletals viel verloren. Leider zeigte die Freiburger Universität kein allseitiges Verständnis für einen Lehrstuhl der Kunst-, Kultur-, Sprach- und Rechtsgeschichte des alten vorderen Orients, als sich Gelegenheit bot Professor Dr. C. Krämer dafür zu gewinnen. Freiburg hätte dadurch einen einzigartigen Vorzug vor den anderen schweizerischen Universitäten gewonnen und die Vorlesungen hätten bei Studenten aller Fakultäten Anklang gefunden. Selbstverständlich wird in den exegetischen Vorlesungen Oudenrains in Freiburg die so notwendige Kultur- und Zeitgeschichte der biblischen Länder und Völker behandelt. Sie wird vorzüglich an der theologischen Fakultät in Luzern gelehrt. Wenn nun der Alttestamentler von Freiburg i. Br., Prof. Dr. Allgeier, eine *Biblische Zeitgeschichte* herausgibt, in der er noch ausführlicher als Herzog in seiner »Bibelkunde« die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen und früheren und jüngsten Ausgrabungen zum Worte kommen lässt, so hat er der kath. Wissenschaft und der kathol. Bibelbewegung einen grossen Dienst erwiesen. Allgeier, der in erster Linie Autorität auf dem Gebiete der Psalmen ist, hatte schon immer Freude an der Geschichts-

¹ Herder, 1937. Preis 13 Fr.

wissenschaft. Sein intimster Freund war der kürzlich verstorbene Freiburger Geschichtsprofessor Dr. Funk. Er schickte die Theologen gerne zu Funk ins Seminar, damit sie dort historische Methode lernten. Der Geistliche und Religionslehrer muss ja im Unterricht den Schülern zum Bewusstsein bringen, dass die Biblische Geschichte Geschichte ist und nicht bloss eine Sammlung biblischer Geschichten oder von Anekdoten oder gar Märchen. Die Schulbibel der Oberstufen hat darauf zu wenig Rücksicht genommen. Der vielgeschmähte Ecker hat nebst den vielen Nachteilen doch noch den kleinen Vorteil, dass er einige gute Federzeichnungen von Kulturdokumenten gibt. Auch wenn andere Schulbibel Ausgaben geschaffen werden, wird der Religionslehrer immer auch in grösseren Werken die biblische Zeitgeschichte nachlesen müssen. Allgeier hat das geschichtliche Material, das er aus der Bibel gewonnen hat, in kleingedruckten Abschnitten kurz und prägnant dargestellt und in seine Ausführungen eingebettet. Bei der historischen Fixierung des Auszugs aus Aegypten hält er am 15. Jahrhundert v. Christus fest, nämlich an Tutmose III. als dem Pharao der Bedrückung und Amenophis II. als dem Pharao des Auszugs. Hingegen dürfte Herzog wohl nicht mit Allgeier einig gehen betreffs Auslegung der isaianischen Weissagungen (Is. XIII) über den Untergang Judas. Auch die Könige von Assur nennen sich und sind zum Teil Könige von Babel. Darum braucht also die isaianische Weissagung sich nicht auf Nabuchodonosors Zeiten zu beziehen, wie Allgeier annimmt; die Assyrer haben schon zu Isaias Zeiten rings um Jerusalem alles erobert. Auch wäre es schade, wenn sich in unserer Bibelausgaben für Nabuchodonosor die protestantische, auf dem Masoretentext beruhende Lesart »Nebuchadnezar« einbürgern würde, die sicher unrichtiger ist als die im Septuagintatext wiedergegebene.

Auf neutestamentlichem Gebiete erschienen in jüngster Zeit hauptsächlich Werke, die sich auf die Apostelgeschichte, den Apostel Paulus und seine Briefe und seine Mystik beziehen. Die meisten von ihnen richten sich an einen weiteren Leserkreis und sind, wenigstens in der Hand von Leitern der Bibelkunde, von praktischer Bedeutung.

Methodisch und systematisch ist vor allem »Die Apostelgeschichte« von Dr. Ant. Willibrord Witsch durchgearbeitet, die in der Sammlung »Die Bibelstunde« bei Grünewald in Mainz in diesem Jahr erschien. Schon in seiner Einleitung gibt W. äusserst praktische Ratschläge für Bibelabende, wie das von verschiedenen Gesichtspunkten her nützliche verschiedenfarbige Unterstreichen, das der Schreibende schon immer mit Erfolg angewandt hat. Nach weiteren Erklärungen folgt eine Einführung in die neutestamentliche Zeitgeschichte. W. weist z. B. darauf hin, dass Hellenen und Hellenisten nicht dasselbe ist, was zu wissen beim Lesen der Apostelgeschichte von grossem Nutzen ist. Bevor der Verfasser zur Verserklärung übergeht, sucht er die ganze Apostelgeschichte nach einigen Hauptgesichtspunkten zu zergliedern und führt die Skizzen der Apostelpredigten an. Bei einer solchen Zusammenstellung tauchen immer wieder Parallelen auf, die bewusst oder unbewusst in das

Werk hineingelegt wurden, wie, wenn erst Petrus, dann Paulus einen Lahmgeborenen geheilt hatte und nachher göttlich verehrt und zuletzt misshandelt wurde oder wenn Petrus eine heftige Zwiesprache mit dem frevelhaften Magier Simon und Paulus mit dem bösen Zauberer bei Sergius Paulus geführt hatte. — Die Erläuterungen zu den Versen sind überall klar und brauchbar. Natürlich kann man sie nicht alle in der Bibelstunde verwerten. Aber der Lehrer oder Leiter der Bibelstunde muss doch über dem Stoffe stehen und ist darum sehr froh um all die vielen und guten Angaben. Am Schlusse führt Witsch noch einige Beispiele an, die zeigen, wie sich in der Bibelstunde Thematata erarbeiten lassen. Sehr wertvoll sind die Tabellen über die Herodesfamilie und die synchronistische Tabelle der politischen Regenten in Palästina in der Zeit Jesu und Pauli.

Eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Bibelbewegung ist das Buch von Dr. Joseph Holzner über Paulus (Herder 1937). Es sind schon viele und gute Paulusleben erschienen wie von Baumann, Tichelen und anderen. Holzners Buch ist sicher packender und interessanter und doch wissenschaftlich gehalten. Ein ungeheures kulturhistorisches Material ist hier zusammengetragen. Holzner zeigt eine erstaunliche Sicherheit im Auftragen des geographischen Kolorits. Das ist wohl die stärkste Seite des Werkes. Die paulinischen Briefe sind historisch richtig eingebaut und textlich der Erzählung entsprechend neugeformt. Man spürt die Begeisterung des Pauluskenners für seinen Helden heraus. Er reist ihm gleichsam nach 1900 Jahren noch nach. Er erkundigt sich in allen Städten über den Wandermissionär. Er vernimmt alles, was in den verschiedenen Städten vor und nach Pauli Auftreten gegangen ist. Ein solches Buch schreibt man nicht in ein paar Wochen oder Monaten. Jahrelange Arbeit eines Pauluskenners und Paulusfreundes steckt dahinter. Die Bilder, mit denen der Verlag Herder das Buch ausgestattet hat, sind ebenso sorgfältig und treffend ausgewählt wie ausgeführt, und veranschaulichen den sonst so plastischen Text. Endlich ist diesem Paulusbuch einmal eine brauchbare Karte beigegeben, auf der nicht nur Länder, Meere, Flüsse und Städte, sondern auch das Gebirge und die damaligen römischen Strassen eingezeichnet sind. Die paulinischen Reisen sind hingegen nicht eingetragen, weil man sich bei einigen Gegenden doch nicht mit absoluter Sicherheit entscheiden kann, welche Richtung Paulus nahm. Dazu berechnet Holzner oft auch die Wegstunden. Da kommt einem wieder so recht die ungeheure Leistung des Völkerapostels zum Bewusstsein; das zwingt Bewunderung ab. Und doch hatte Paulus sicher auch nach der Bekehrung gewisse Charakterfehler. Vielleicht war er zu schroff, zu absprechend. Sicher hatte er Markus gegenüber zu wenig Verständnis, wie die spätere Entfaltung des Markus zeigt. Holzners »Paulus« wird wie Willams »Leben Jesu im Lande und Volke Israels« begeistert aufgenommen werden.

In der Serie der Herder'schen Bibelkommentare erklärt Ed. Kalt den Römerbrief und Peter Ketter die beiden Korintherbriefe. Kalts Kommentar ist erwachsen aus Vorlesungen am Main-

zer Priesterseminar und einem Bibelkurs im Rahmen von kath. Akademikern. So wird auch dieser Kommentar Kalts in seiner allgemein verständlichen Art sehr guten Anklang unter den Gebildeten finden. Ketter hat es verstanden, das religiöse Gedankengut des Apostels in die Begriffswelt unserer Tage umzusetzen, ohne seinen Gehalt zu fälschen. Es liegt ihm viel daran, Paulus richtig zu deuten. Er weiss, dass der, welcher sein religiöses Leben am richtig gedeuteten Paulus orientiert, das Enge und Kleinliche wie vor allem das Berechnende und pharisäisch Dünkelhafte verliert. Der Kommentar ist ausserordentlich ansprechend in der Darstellung und zutreffend in der Sache. Das wissenschaftliche Beiwerk fehlt diesen Kommentaren. Doch betont Ketter, dass langjährige wissenschaftliche Arbeiten und exegetische Vorlesungen seiner Publikation vorausgegangen sind.

Ein wissenschaftlicher Kommentar, in französischer Zunge, von E. B. Allo verfasst, erschien jüngstens bei Gabalda, Paris, über den so schwer zu deutenden 2. Korintherbrief². Wäre der Kommentar deutsch geschrieben, würde er auch Aufsehen bei uns erregen. Der 2. Korintherbrief bietet faktisch die grössten Schwierigkeiten für die Erklärer. Und doch ist er wohl der wichtigste Brief, wenn man in das Seelenleben des Völkerapostels eindringen und den grössten Christusjünger ganz verstehen will. Wir haben auf katholischer Seite in deutscher Sprache keinen Kommentar, der diesem gleichgestellt werden könnte, und darum wird man zu Allo greifen müssen.

Als weiteres Buch in der Reihe der paulinischen Literatur ist eine Mystik des heiligen Paulus von A. Wikenhauser angekündigt, von der später die Rede sein wird.

G. Staffelbach.

Totentafel

Einen vorbildlichen Mönch haben die Patres vom Benediktinerkollegium in **Sarnen** am 25. Juni, am 38. Jahrestag seiner Priesterweihe, in der Klosterkirche St. Andreas zu Grabe getragen: hochw. Herrn Dr. P. **Rupert Hänni** O. S. B. Aus Leuk (Kt. Wallis) stammend, wo er am 19. Juni 1873 geboren war, besuchte der Verstorbene zuerst das Gymnasium in Brig, später das Kolleg in Sarnen, wo er dann auch seine Lebensstellung fand. Am 2. Oktober 1897 legte der Novize die Profess in Muri-Gries ab; am 25. Juni 1899 wurde er zum Priester geweiht. Den für Sprachen ausserordentlich Begabten sandten die Obern zum Studium der Philologie nach München und nach Freiburg i. d. Schweiz. Von 1903 an, seit dem Abschluss seiner Studien, verwirklichte P. Rupert im Kollegium Sarnen bis zum Sterbetag den benediktinischen Wahlspruch »Ora et labora«, getreu mit seiner Arbeitskraft und Lebenszeit wuchernd, eine reiche Tätigkeit als Professor, Schriftsteller und Seelenführer. Als anregender Lehrer bot er seinen Schülern viel, forderte aber auch viel von ihnen, und konnte es oft nur schwer ertragen, wenn nicht alle Studenten in hohe Sphären ihm zu folgen vermochten. Die Frucht seiner Studien waren Arbeiten aus der Welt der Kultur und

² St. Paul, Seconde Epître aux Corinthiens par le P. E.-B. Allo. Gabalda, Paris, 1937.

des Humanismus, die in in- und ausländischen Zeitschriften erschienen. Mit den Studenten verblieb er stets in lebendigem Kontakt und war ihnen Seelenführer und Berufsberater. Im engern Freundeskreis war P. Rupert gern gesehen als humor- und geistvoller Gesellschafter, der die neueste Entwicklung der Zeitgeschichte mit kritischem Blick verfolgte. Als Mann und Priester, der das Leben meisterte, blieb er trotz jahrelangen nervösen Leiden in den Silen und schaute dem Tode unerschrocken ins Auge, so dass der erwartete Schlagfluss, dem er am 22. Juni erlag, weder für ihn noch für seine Mitbrüder eine Ueberraschung war.

Die Pfarrei **Osogna**, in der Tessiner Riviera, hat ihren vorbildlichen und initiativen Hirten, **Don Angelo Riva**, verloren, den der Herr am 21. Juni in der Klinik Moncuoco in Lugano zu sich berief. Der am 24. September 1871 in Cagiallo Geborene war zuerst Lehrer, und trat mit 27 Jahren ins Seminar von Pollegio ein. Die höheren Disziplinen ergänzte er durch unermüdliches Selbststudium, so dass er schon am 24. Mai 1902 die Priesterweihe empfangen konnte. Nach zwei weiteren Studienjahren wurde er 1904 Canonicus von Tesserete, zwei Jahre später Direktor des Istituto Pio in Olivone. Im Jahre 1907 übernahm er die Pfarrei von Tesserete, wo er bis zur Berufung auf die Pfarrei Osogna, im Jahre 1920, verblieb. In Osogna entfaltete er bis zu seinem Lebensende eine segensreiche pastorelle Wirksamkeit; dabei war er sehr tätig für die katholische Tessinerpresse; er war erster Redaktor des »Risveglio«, und während 25 Jahren besorgte er mit grossem Eifer die Verwaltung des katholischen Wochenblattes »La Famiglia«. Die katholische Aktion und die Jugendverbände seiner Pfarrei erfreuten sich seiner besondern Obsorge. Der Ortsgeschichte von Osogna brachte er ebenfalls grosses Interesse entgegen. Als ehemaliger Lehrer arbeitete er auch an der Gründung eines Tessiner Lehrerverbandes. Sein Tod wird aufrichtig betrauert.

R. I. P.

J. H.

Kirchen-Chronik

Kirchweihen in Würenlos und Bussnang. Am 13. Juni weihte der hochwürdigste Bischof von Basel, Dr. Franz von Streng, die neue Kirche von **Würenlos** (Aargau). Der Bau ist ein bemerkenswertes Werk moderner Baukunst; Architekt: Alois Moser, Zürich.

Am 20. Juni konsekrierte Bischof Franciscus von Basel die neue Kirche von **Bussnang** (Kt. Thurgau). Um den Bau hat sich H.H. Pfarresignat Leonhard Rubischum die grössten Verdienste erworben. Es spielte die schwierige Frage der Ablösung des alten Simultanverhältnisses hinein. Nach jahrelangen Unterhandlungen übernahm schliesslich die protestantische Kirchengemeinde die alte Simultankirche und zahlte den Katholiken 50,000 Fr. als Auslösungssumme. Architekt der gefälligen neuen Kirche ist ein Reichsdeutscher: Architekt Lindner, Stuttgart. Der Bau wurde aber von Architekt Auf der Maur, St. Gallen, ausgeführt mit Heranziehung des einheimischen Gewerbes. Das Bild des Hochaltars ist ein Werk des Kunstmalers Kunz in Zug.

Personalmeldungen.

Diözese Basel. H.H. Dr. Karl Bossart, Pfarrer zu St. Paul in Luzern, wurde anlässlich des 25-jährigen Jubiläums seiner Pfarrei die Auszeichnung eines päpstlichen Geheimkammerers verliehen. Dem um die Entwicklung der Pfarrei bestverdienenden Seelsorger, dem Erbauer des »Paulusheim«, ergebenste Glückwünsche! — H.H. Joseph Löffler, Pfarrer von Wolfwil, wurde zum Pfarrer von Plyn (Thurgau) gewählt. — H.H. Dr. Beat Sekinger, Vikar in Horw, wurde zum Pfarrer von Zufikon (Aargau) gewählt.

Diözese St. Gallen. H.H. Neupriester Werner Wenk wurde zum Kaplan in Rebstein gewählt.

Diözese Chur. H.H. Th. Niederberger, Kaplan in Wiesenberg, wurde zum Frühmesser in Sachseln gewählt.

Diözese Sitten. H.H. Peter Arnold, Rektor in Oberems, wurde zum Pfarrer von Blatten ernannt. V. v. E.

Priesterexerzitien

15. Juli bis 15. August (30 Tage) in Feldkirch; 19. bis 23. Juli in der Missionsschule Marienburg, Rheineck; 26. bis 30. Juli (bes. Unio Apostolica) in Feldkirch; 26. bis 30. Juli im Kollegium Maria Hilf in Schwyz; 26. bis 30. Juli in Solothurn; 26. bis 30. Juli in Mehrerau; 16. bis 20. August (3 Tage) in Schönbrunn; 16. bis 24. August (8 Tage), Ex. M. HH. P. Hayler in Schönbrunn; 16. bis 25. August (8 Tage) in Feldkirch; 23. bis 27. August (mittags) in Wolhusen; 23. bis 27. August in der Missionsschule Marienburg, Rheineck; 13. bis 17. September im Priesterseminar St. Luzi, Chur; 13. bis 17. September in Schönbrunn; 20. bis 23. September (abends) in Mariastein; 20. bis 24. September in Oberwaid; 20. bis 24. September in Schönbrunn; 20. bis 24. September in Solothurn; 4. bis 7. Oktober (abends) in Mariastein; 4. bis 8. Oktober in Oberwaid; 4. bis 8. Oktober in Schönbrunn; 11. bis 15. Oktober in Solothurn; 11. bis 15. Oktober in Dussnang; 18. bis 22. Oktober (mittags) in Wolhusen; 18. bis 22. Oktober in Feldkirch; 24. bis 29. Oktober (mittags) in Wolhusen; 15. bis 19. November in Feldkirch; 15. bis 19. November in Schönbrunn.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungswise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt

Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens

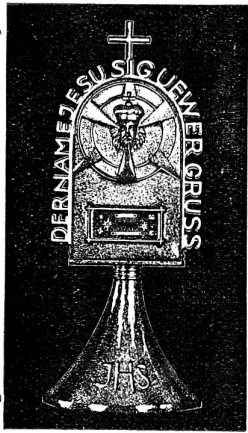


J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF
BEI DER HOFKIRCHE



TEL.
23.318
24.431

Altarglocken, Gongs, Rauchfass, Weihwasserkessel, Aspergils, Laternen, Opferbüchsen und Körbli Hostienschachteln, Ciborien, Custodien, Patenen, Taufgarnituren, Lavabos, Ablutionsgefäße



Bruder Klaus-Reliquiar

Entwurf und Ausführung von
Adolf Bick, Wil
Kirchengoldschmied

Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

Prêtre étranger

écrivain, donnerait cours français dans famille suisse pendant trois ou 4 semaines ou remplacerait curé en vacances. Franç. allem. S'adresser bureau du journal sous chiffre A. B. 1070

Tüchtige *Haushälterin*

31jährig, die schon mehrere Jahre in geistlichem Hause gedient hat, sucht wieder solchen Vertrauensposten. Anmeldungen ans **Urschweiz. kath. Jugendamt Steinen** (Kt. Schwyz)

EHE-ANBAHUNG

Für katholische die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung. Neuland-Bund Basel 15 H Postfach 35 603

Kirchen - Fenster

Kirchen-Vorfenster

Neu und Reparaturen!

direkt vom Fachmann

J. Süess, Schrennengasse 15
Telephon 32.316, ZÜRICH 3

Kennen Sie den neuen Regenmantel

Endlich das, was Sie schon lange suchten. Keine Verwendung von Gummi, daher das lästige Feuchtwerden der Innenmantelseite ausgeschlossen. - Bevor Sie einen neuen Regenmantel kaufen, lassen Sie sich zu Ihrem eig. Vorteil



für Geistliche, Alumnen und Ordinanden?

von mir unverbindlich bemustern. Sich wenden an Firma **Gantner, Fogartikel, Olten, Ringstr. 4, Telephon Nr. 2905.**

Schwarze Strohhüte
Leichte Filzhüte

Hutspezialgeschäft
Georg Beck • Wil

St. Gallen



- TABERNAKEL
- OPFERKÄSTEN
- KELCHSCHRÄNKE
- KASSENSCHRÄNKE

MEYER-BURRI + CIE
LUZERN
VONMATTSTRASSE 20
TELEPHON NR. 21.874

Der Wüstenheilige

Leben des Marokko-Forschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld

VON RENÉ BAZIN

In Leinen gebunden Fr. 4.80.

Verlag Räber & Cie. Luzern

Sind es Bücher, geh' zu Räber

● Inserieren bringt Erfolg!

Clichés
SCHWITTER A.G.
BASEL, ALLSCHWILERSTRASSE 90
ZÜRICH, KORNHAUSBRÜCKE 7

RÜETSCHI GLOCKENGIESSEREI

Telephon Nr. 159



★AARAU★

Neuanlagen von Kirchengeläuten
Ergänzung und Renovation bestehender Geläute
Glocken für Turmuhren • Glockenspiele
Neulagerung und Reparaturen aller Art

*Aarau'er Glocken vereinigen musikalisch keine Stimmung
mit künstlerisch vollendeter Ausstattung*

KURHAUS DUSSNANG

Priester-Exerzitien vom 11. bis 15. Oktober
Anmeldungen gelten als Aufnahme

Schönster Ferienaufenthalt für Priester

*Ruhige Höhenlage. Herrliche Fernsicht. Gepflegte
Waldungen beim Institut. Kapelle im Hause. Beste
Verpflegung. - Es empfiehlt sich höflich das*

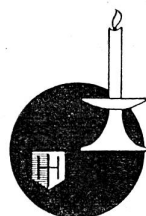
Benediktinerinnen-Institut Marienburg, Wikon (Luz.)

Kur- und Gasthaus Flüeli

freundliches Ferienplätzchen für Ruhe- und Erholung-Suchende,
immer schönes Ausflugsziel, empfiehlt sich den Besuchern der Erin-
nerungsstätte des sel. Bruder Klaus durch entgegenkommende Be-
dienung. Vereine und Schulen günstige Berücksichtigung. Pensions-
Preis von Fr. 6.50 an.

Prospekte durch **Geschwister von Rutz**, Telephon 184 Sarnen.

● Stetes Inserieren bringt Erfolg



Kirchengoldschmied

JAKOB HUBER

Luzern Stadthofstrasse 15 Tel. 24.400

Reparaturen und Neuanfertigungen aller einschlägigen Arbeiten
Kelche — Ziborien — Tabernakel — Tragaltare — Leuchter etc.

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

*Verlangen Sie bitte w. verbindlichen Besuch mit Bera-
tung und Offerte • Telephon Nr. 41.068*

Schweizerische Eidgenossenschaft

2

3 1/2 % Eidgenössische Anleihe 1937, von Fr. 150,000,000

zur teilweisen Konversion bzw. Rückzahlung der

4 % Schweizerischen Bundesbahn-Rente 1900, von Fr. 75,000,000 und der

5 % Eidgenössischen Anleihe 1925, von Fr. 140,000,000,

beide auf den 15. Juli 1937 gekündigt.

Anleihsbedingungen: Zinssatz 3 1/2 %; Semestercoupons per 15. Januar und 15. Juli. Rückzahlung der Anleihe zu pari: 15. Juli 1952.
— Inhabertitel von Fr. 500.—, 1000.— und 5000.—.

Emissionspreis: 99,40 %

zuzüglich 0.60 % eidgen. Effektenstempel

Vergütung für Obligationen der 4 % SBB. Rente 1900: Fr. —.85 Zins auf Fr. 500.— konvertiertes Kapital. Fr. 250.40 für nicht kon-
vertierbare Spitzenbeträge, einschliesslich Zins bis 15. Juli 1937. Für die 5 % Obligationen der Eidgenössischen Anleihe 1935 ergibt sich
keine Zins- bzw. Spitzenvergütung.

Die Obligationen beider Kategorien sind mit allen nach dem 15. Juli 1937 fällig werdenden Coupons einzuliefern.

Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen werden vom 25. Juni bis 5. Juli 1937, mittags, entgegengenommen: bei den Banken,
Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz.

Das Eidgenössische Finanz- und Zolldepartement hat sich von obiger Anleihe für Konversionszwecke der eidgenössischen Verwal-
tungen Fr. 15,000,000 reserviert.

Sofern die Konversionsanmeldungen den Betrag von Fr. 135,000,000 übersteigen, werden sie entsprechend reduziert; ebenso die Bar-
zeichnungen, falls sie den für sie verfügbaren Betrag übersteigen.

Den 24. Juni 1937.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.